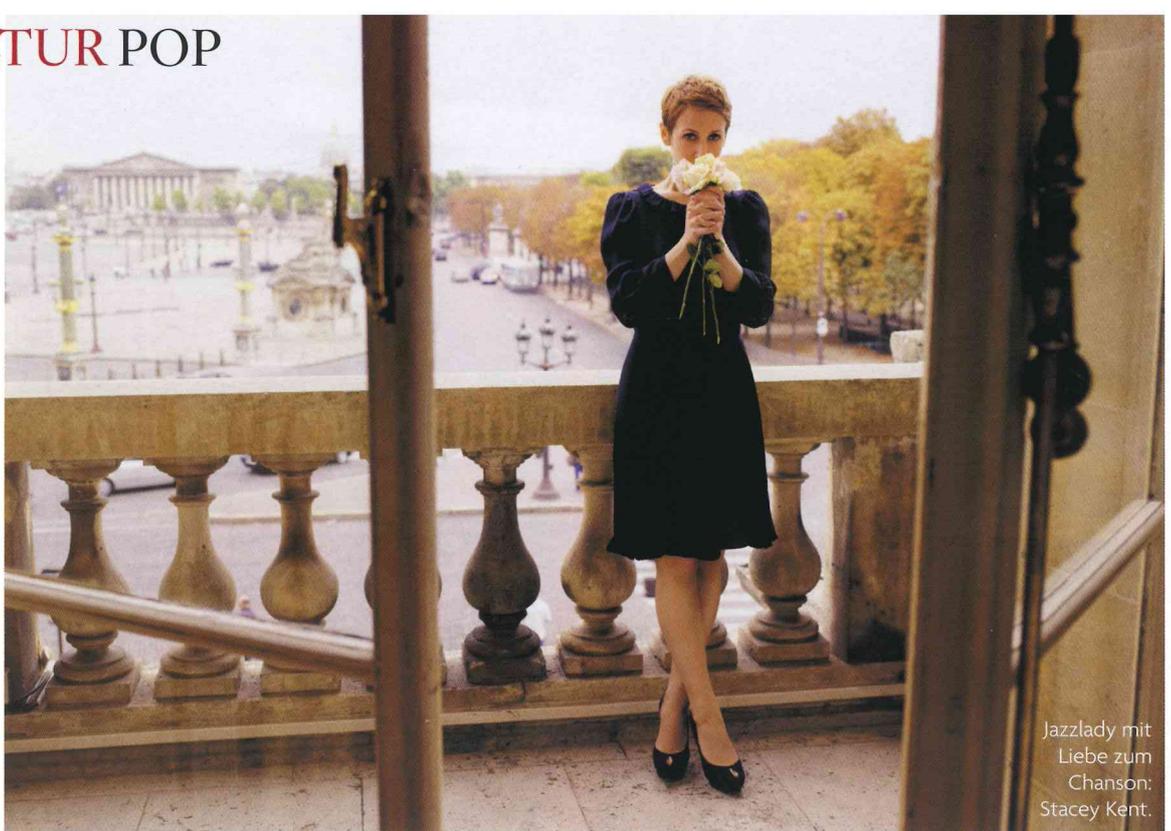


MISS MAI

Wenn Stacey Kent singt, klingt das nach Frühling. Wie schön, dass sie gerade jetzt auch live zu uns kommt



Jazzlady mit Liebe zum Chanson: Stacey Kent.

Seit vielen Jahren und etlichen Alben ist die 42-jährige Stacey Kent ein Star der Jazzszene, vor allem auch in Frankreich, wo ihre CDs Goldstatus erreichen. Jetzt revanchierte sie sich mit dem wunderbar zarten und melancholischen Chansonalbum *Raconte-moi...*, auf dem sie Lieder von Größen wie Georges Moustaki, Henri Salvador oder Barbara singt.

VOGUE: Sie sind in der Nachbarschaft der New Yorker Metropolitan Opera aufgewachsen. Hat Sie die Klassik beeinflusst? Was bedeutet Ihnen ein Lied wie „Casta Diva“ von Maria Callas?

STACEY KENT: Das war der wichtigste musikalische Moment meines Lebens. Ich stand im Schlafzimmer meiner Mutter, und ich hörte die Callas zum ersten Mal mit dieser Arie – allerdings vom Plattenspieler. Sie zerbricht fast, und doch ist sie der stärkste Mensch der Welt. Ich war vier oder fünf und wusste in diesem Moment, wie machtvoll Musik ist.

Dennoch studierten Sie zuerst Literaturwissenschaft, bevor Sie Sängerin wurden. Wie kam es zur Wende?

Ich stamme aus einer sehr pragmatischen Familie: Künstler zu sein, darin sah man keinen Sinn. Meine Mutter war Englisch-

professorin, die Großmutter Englischlehrerin, und ich liebte Literatur. Nach dem Studium besuchte ich Freunde in Oxford. Dort traf ich Jim (*Jim Tomlinson; heute ihr Produzent und Ehemann, Anm. d. Red.*) und verliebte mich in ihn. Dann hörte ich von einem Musikkurs an der Guildhall School und dachte: „Hey, im Herzen bin ich Musikerin, ich mache diesen Kurs!“ Das war der Augenblick, der alles veränderte.

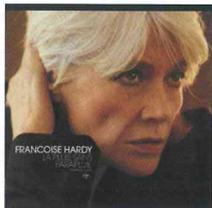
Auf „Raconte-moi...“ singen Sie nur französisch. Ihr verstorbener Großvater weckte Ihre Liebe für die französische Kultur.

Ich ertrage es fast nicht, dass ich dieses Album gemacht habe und er es nicht weiß. Er ist der Grund dafür, dass ich französische Gedichte liebe. Mein Großvater, ein Russe, der über Frankreich in die USA emigrierte, war kein glücklicher Mensch. Er fühlte sich am falschen Platz, aber wenn wir Französisch sprachen, sah ich etwas in diesem unglücklichen Mann aufleuchten, und das berührte mich. **INTERVIEW: ANTIJE LUZ**

Stacey Kents Album „Raconte-moi...“ ist bei Blue Note/EMI erschienen. Live tritt sie am 15. Mai im Dortmunder „Domicil“ auf.

„Die Callas lehrte mich die Macht der Musik“

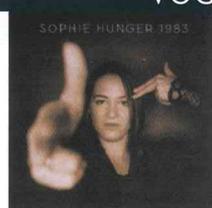
VOGUE CDs



FRANÇOISE HARDY Duette, Rock – ihr gelang viel. Doch so entspannt bei sich und beim Pop wie auf „La Pluie Sans Parapluie“ (EMI) war Frankreichs Chansonlegende seit 40 Jahren nicht.



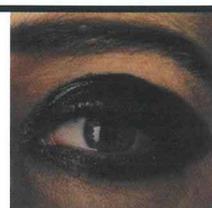
DAVID BYRNE, FATBOY SLIM „Here Lies Love“ (Warner) porträtiert in 22 Songs die Diktatorengattin Imelda Marcos. Mit Beiträgen von Gaststars wie Sia, Tori Amos und Santigold.



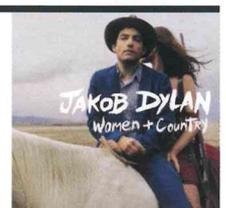
SOPHIE HUNGER Nach ihrem Geburtsjahr taufte die Singer-Songwriterin ihre neue CD „1983“ (Two Gentlemen/Indigo). Coole Lieder über das Leben und die Zeit.



DE PHAZZ Die Paten des Lounge zeigen auf „Lala 2.0“ (Phazzadelic/Edel), was sie von ihren vielen Kopisten unterscheidet: Eleganz, Souveränität und ein gewisser Sarkasmus im Retrosound.



RUFUS WAINWRIGHT allein am Klavier. Auf „All Days Are Nights: Songs for Lulu“ (Decca/Universal) gibt es Rufus pur, nur Piano und Stimme. Für Fans ein intensiverlebnis.



JAKOB DYLAN Auf seinem zweiten Soloalbum „Women + Country“ (Sony) reist der Wallflowers-Frontmann mit Blues und Roots durch ein räumlich und zeitlich unendlich weites Amerika.